

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 10.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 26. Januar

Einschickungspreis der 1/2 Spalt Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1888.

Für die beiden Monate Februar und März kann bei allen Postämtern und Postboten auf „Mus den Tannen“ abonniert werden. Auch die neu eintretenden Leser erhalten den Wandnotiz-Kalender gratis in der Expedition bei Vorzeigung der Abonnements-Quittung.

Geförbert: Karl Späth, k. hohenzollernischer Rentmeister a. D., Ravensburg; Wilhelmine Engel, geb. Bauer, Schullehrer a. D. Gattin, Lauffen a. N.; Friedr. Wildermuth, Privatier, früher Stadtmüller, Cannstatt; J. G. Stengel, Bankier in Lyon, aus Lützingen; Rich. Kieninger, Kaufmann, Leutkirch; Franz Saver Hägele, Ratschreiber, Riedlingen; Gottlob Emanuel Kaufmann, Kaufmann, Waiblingen; Heinrich Fuchs sen., Reutlingen; Karl Schumann, Privatier, früher kaufmännischer Direktor der Maschinenfabrik Esslingen, Stuttgart.

## Die deutsche Kriegsmarine.

Das Deutsche Reich ist eine Kriegsmacht ersten Ranges, es ist aber auch eine Friedensmacht ersten Ranges; dazu ist es aber eine Seemacht von nur drittem Range.

Bei Gelegenheit der zweiten Beratung des Marine-Etats im Reichstage kam diese Thatsache wieder zur Sprache. Es gibt vielleicht keine zweite gemeinsame deutsche Angelegenheit, bei welcher sich alle Parteien und alle deutschen Stämme in Nord und Süd, in Ost und West, so einig zeigen, als gerade in Sachen der deutschen Kriegsmarine. Sie ist sozusagen das Schicksal und der Stolz aller. Daher hat sich denn auch im Reichstage das interessante Schauspiel, daß der Marine-Etat in zweiter Lesung debattelos genehmigt wurde, obwohl der Abg. Nideri (der übrigens auch nicht gegen den Etat sprach) in einer längeren Rede wohl zu einer ausgiebigen Diskussion den Anlaß geboten hatte.

Der Umstand, daß trotzdem keine weitere Debatte stattfand, muß als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß alle Parteien mit der Verwaltung und Führung unserer Marine zufrieden sind und auch Anlaß zur Zufriedenheit haben. Das ist um so höher anzuschlagen, als der neue Etat Mehrforderungen enthält; diese sind aber bis in alle Einzelheiten sorgfältig und gewissenhaft angeführt und ihre Notwendigkeit ist genau nachgewiesen. Wenn unsere Marine auch nur eine verhältnismäßig kleine ist, so wird sie in ihrer organisierten, langsam fortschreitenden Entwicklung hinter unserm Heere sicher nicht zurückbleiben und mit lebhafter Genugthuung wird man im ganzen Reiche den Ausspruch des Marineministers Caprioli vernommen haben, daß die deutsche Kriegsmarine, so wie sie jetzt ist, keinen Gegner zu fürchten habe und daß sie unter allen Umständen im Falle der Not ihre Kräfte einsetzen und etwas Wackeres leisten werde.

Mit solch gehobenen Worten wird in Deutschland kein Mißbrauch getrieben; im Munde eines so hochgestellten deutschen Offiziers dürfen sie nicht für eine nur schön klingende Phrase gehalten werden; man darf im Gegenteil voll überzeugt sein, daß ihr Inhalt sich ganz genau mit der Wirklichkeit deckt.

Es ist schon vorhin gesagt worden, daß der neue Marine-Etat Mehrforderungen enthält. Diesen stehen aber auch erhebliche Mehrleistungen gegenüber. Wie einstweilen die Befestigung unseres Kolonialbesitzes in erster Linie unserer Marine zu danken ist, so kommen umgekehrt die Kolonien auch wieder unserer Marine zu gute, indem sie deren Operationen einen stärkeren Rückhalt gewährt. Die deutschen Kriegsschiffe

sind — wenn das Bild nicht mißverstanden wird — in Südafrika, in Australien gleichsam „zu Hause“. Der deutsche überseeische Handel nimmt einen raschen und erfreulichen Aufschwung und ihn zu schützen ist die Aufgabe unserer Kriegsmarine in Friedenszeiten. Unsere Kriegsschiffe sind die wohlrespektierten Gendarmen auf den verschiedenen Weltmeeren, wo sich zuweilen allerlei verdächtiges Raubgesindel zeigt. In den fernsten Weltgegenden bringt die deutsche Flotte das Ansehen Deutschlands zu Ehren.

Zu der erhöhten Leistungsfähigkeit unserer Marine gehören aber auch die Fortschritte innerhalb der einzelnen Disziplinen. Beim Jubiläum der Königin Viktoria beispielsweise rief es in der ganzen Welt staunende Bewunderung hervor, daß Prinz Heinrich mit einer deutschen Torpedoflottenflotte die gefährliche Nordsee durchquert hatte, um an der englischen Flottenrevue teilzunehmen — eine maritime That, die von der vorzüglichen Schulung unserer wackeren Matrosen ein glänzendes Zeugnis ablegte.

Und bei alledem regen sich sowenig im deutschen Volke wie in den leitenden Kreisen hochfliegende Wünsche, welche über unser gegenwärtiges Können hinausgehen. Die deutsche Flotte ist eine solche dritten Ranges — und damit müssen wir uns bescheiden und dürfen auch zufrieden sein, weil wir die Ueberzeugung haben, daß diese Flotte dritten Ranges sich gegebenen Falles voll und ganz bewähren werde.

## Tages-Politik.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht die Hoffnung aus, daß bei fortgesetzter Wirksamkeit der zuständigen Faktoren doch endlich ein Ausweg aus den Wirrnissen der Gegenwart gefunden werde. Jedenfalls erscheinen die Interessen, welche in der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens engagiert seien, auch jetzt noch ohne Frage gewichtiger, als die auf eine Lösung der schwebenden Differenzen hindringenden. — Dagegen bringt die „Post“ wieder einen sehr kriegerischen Artikel.

Ein Leitartikel der „Post“ beleuchtet das für Deutschland gefährliche Intrigenspiel und das von den Worten abweichende, thatsächlich bedrohliche Vorgehen Rußlands, gegen das sich, wenn es zum Äußersten komme, Deutschland wehren müsse. Allerdings sei es auch schon zwischen Mächten, die sich in voller Waffenrüstung gegenüberstanden, zur Verständigung gekommen, doch seien die Beispiele dafür nicht zahlreich.

Ein Artikel der „N. Ztg.“, der kurz und bündig erklärt, Deutschland habe für den Fall, daß Oesterreich in einen Krieg mit Rußland verwickelt werde, der Veranlassung des Konfliktes nicht nachzuforschen, sondern einfach an die Grenze zu marschieren, um Oesterreich beizustehen, wird in Oesterreich mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. In Rußland wird diese Sprache hoffentlich verstanden werden.

Die eventuelle Kooperation der deutschen und der österreichischen Armee, welche so oft angezweifelt worden ist, erhält jetzt eine offizielle Bestätigung in einer Form, die an Unbefangenheit und sozusagen Selbstverständlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Deutsche Heereszeitung bringt einen Artikel: „Das Disziplinar-Strafrecht im deutschen und österreichischen Heere“, der im Eingange die Schlussbestimmungen aus der deutschen Disziplinar-Strafordnung zitiert, welche lauten: „Die Be-

fugnis der Militär-Vorgesetzten zur Verhängung von Disziplinarstrafen tritt auch in dem Falle ein, wenn die Militärperson, welche die Disziplinarstrafe verwirkt hat, einem andern Kontingent des deutschen Heeres angehört.“ Der Schlusssatz lautet: „In Bezug auf die Aufrechterhaltung der Disziplin befinden sich demnach beide Heere auf gleichem Niveau und wäre im Falle einer gemeinsamen Operation keinerlei Störung zu befürchten.“ — Ein Korr. der „N. N.“ teilt sodann weiter mit, daß als Oberkommandant der vereinigten Armeen König Albert von Sachsen in Aussicht genommen ist.

Der Konflikt zwischen Frankreich und Italien ist nunmehr beigelegt. Der italienische Richter Tosini wird verlegt und Frankreich liefert die auf die Erbschaft Russens bezüglichen Papiere aus.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Montag zunächst die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs betr. Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen vor, welche einstimmig angenommen wurde. Dann wurde die Beratung der einzelnen Kapitel des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Eine längere Debatte entspann sich bei dem Kapitel „Versicherungsamt“. Die Freisinnigen Baumbach und Barth kritisierten die bisherigen Erfolge der Sozialreform. Grillenberger (soz.) behauptete, daß die Grundzüge der Alters- und Invalidenversorgung völlig verfehlt seien und in Arbeiterkreisen einmütige Verurteilung fänden. Man halte das ganze Projekt lediglich für einen Umweg zur Einführung obligatorischer Arbeitsbücher. Staatssekretär v. Bötticher widerlegte die Behauptung Baumbach's, daß die Verwaltungskosten der Berufsgenossenschaften zu hoch seien; gegenüber den freien Hilfsvereinen seien dieselben erheblich geringer. Ob das Alters- und Invalidengesetz noch in dieser Session zur Verabschiedung gelange, könne er nicht sagen, das selbe liege dem Bundesrat noch nicht vor; man sei bestrebt, dasselbe möglichst zu beschleunigen. Die Kritik des Abg. Grillenberger weise er zurück, die Absichten der verbündeten Regierungen bei diesem Gesetz seien einzig auf das Wohl der Arbeiter gerichtet und haben durchaus keinen polizeilichen Hintergedanken. Der Etat wird im übrigen ohne erhebliche Debatte genehmigt.

## Landesnachrichten.

Die bürgerlichen Kollegien von Calw haben dem einer alten Calwer Familie entstammenden Archivrat Dr. Stälin in Stuttgart für seine „Geschichte der Stadt Calw“ das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Stuttgart, 23. Jan. Wie wir auf's Bestimmteste hören, soll Professor Dr. Richard Baur, der seit einigen Jahren in Stuttgart lebt, von Neuem im Auftrage der türkischen Regierung die Gold- und Silberwerke von Erzerum, deren Entdecker er in den 60er Jahren war, (Baur stand lange Jahre in türkischen Diensten) ausbenten. Bekanntlich richtet Rußland, gerade mit Rücksicht auf den Bergbau, sehnsüchtige Blicke auf Erzerum, um dieses Terrain für die türkische Kriegsschuld in Beschlag zu nehmen. Die Pforte scheint der russischen Regierung durch die jetzt in Angriff zu nehmende Ausbentung zuvorzukommen zu wollen. Die Verhandlungen mit Baur werden von einem hier anwesenden hohen türkischen Würdenträger gepflogen. (F. N.)

\* Heilbronn, 23. Jan. Die früher beschlossene Vereinigung der Forstämter Bönnigheim, Mergentheim und Neuenstadt zu einem Forstamt Heilbronn soll am 1. April ds. Js. zur Ausführung kommen. Herr Forstmeister Heigel in Mergentheim wurde zum Vorstande dieses erweiterten Forstamtes ernannt, das seinen Sitz in dem von der Forstbehörde für 48 000 M. angekauften Neubau des Schlosser Stos an der Ecke des Wollhauses, und Herbststraße erhält.

\* Dornhan, 21. Jan. Ueber den großen Brand in der Nacht vom Freitag auf Samstag berichtet man dem „St. Anz.“: In unserem alten von Feuersbrünsten häufig heimgesuchten Städtchen steht auf der noch vorhandenen Ringmauer gegen Süden eine uralte Häuser-Reihe, Wohnungen, Scheuern und Stallungen unter fast ununterbrochen fortlaufendem Dach, die Tärkei genannt, längst ein Gegenstand größter Besorgnis im Fall eines Schadenfeuers. Heute um Mitternacht brach nun wirklich in der südöstlichen Ecke der Ringmauer Feuer aus, welches in einer starken halben Stunde die ganze Häuser-Reihe ergriff und im Verlauf von drei Stunden sämtliche Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Ein wahres Wunder ist es, daß bei dem so raschen Umsichgreifen des Feuers mitten in der Nacht kein Menschenleben zu beklagen ist, sogar das Vieh wurde sämtlich gerettet, mit Ausnahme des Federviehs. Aber 17 Familien sind obdachlos geworden u. einige derselben hatten ihre Habseligkeiten nicht versichert. Hoffentlich wird den Armen christliche Teilnahme nicht fehlen.

(Einfuhr.) Vom September bis Novbr. 1887 sind bei den württ. Eisenbahnhaltungen von fremden Bahnen zus. 6283 Wagenladungen Obst eingegangen (gegen 8460 Wagenladungen im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Was die Provenienzen anbelangt, so steht Oesterreich-Ungarn mit 3735 Wagenladungen oben an, dann kommt Frankreich mit 787, Belgien mit 581 u. s. w. Die der württ. Eisenbahnerverwaltung aus diesen Obsttransporten zugeflossene Brutto-Frachteinahme berechnet sich auf ca. 497,700 M. gegen 568,000 M. im Vorjahre.

(Verschiedenes.) In Ulm wurde ein Maler vom Schläge gerührt und war tot. — In Untermerberg geriet ein 11-jähriges Mädchen beim Schleifen auf der Enz in den nicht ganz zugefrorenen Fluß und ertrank. — In Stammheim brannte das Wohnhaus nebst Scheuer des Bauern Fr. Bodner total nieder. — In Saugau kam ein Müller und sein Knecht vom Wagen herab zu Fall. Der Knecht wurde getötet, der Herr liegt hoffnungslos darnieder. — Bahnexpeditor W. in Urach glitt auf der zu seiner Wohnung führenden Treppe aus, stürzte herunter und starb an den erhaltenen inneren Verletzungen. — In der Baienfurter Papierfabrik verlor ein Arbeiter sein Leben auf eine gräßliche Weise. Denselben wurden beide Hüfte gebrochen und der Oberarm gänzlich zerplatzt. Außerdem scheint der Kopf des Ver-

unglückten aufgeschlagen zu sein, so daß der Tod sofort eintrat. Der Unglückliche ist Vater von vier Kindern. — Ein 19-jähriger Apothekergehilfe verließ letzten Donnerstag abend seine Freunde in anscheinend heiterer Stimmung mit dem Versprechen, in Bälde wieder zu kommen. Er fuhr jedoch mit der Bahn Ulm zu nach Blaubeuren. Dasselbst vergiftete er sich an der Bahnhalle, welche sein Vater, der Bahnmeister ist, zu begeben hat. — Bei der in Jettigen wiederholt stattgefundenen Bürgerausschuß-Wahl hat nur ein einziger Wähler abgestimmt. Derselbe hat seine Stimme 3 Schuhmachern gegeben. Da bei der ersten Wahl schon ein Schuhmacher gewählt wurde, so hat man dort auf einmal 4 Schuhmacher als Ratsherren erhalten. Ein würdiges Seitenstück zur Bönnigheimer Schneider-Wahl!

\* Die zurzeit noch einzige eigentliche Staatsschuld Badens, abgesehen von den Eisenbahn-Schulden, geht im J. 1889 mit dem Betrag von 192515 Mark zu Ende.

München, 22. Jan. Wie die „Hofm. Korr.“ berichtet, wird in der Regimentschneiderei des 14. Inf.-Regts. zu Nürnberg eifrig an den neuen Blousen für den Landsturm gearbeitet. Diese Blousen sind von starkem blauen Tuch und werden vorne durch 6 schwarze Knöpfe, die durch eine Art Lag verdeckt sind, geschlossen. Um den Leib werden sie durch eine Zugschnur, die jeder Körperstärke entspricht, festgehalten. An den Ärmeln sind keinerlei Abzeichen, am Kragen ist dagegen zu beiden Seiten vorn ein Stück rotes Tuch aufgenäht, auf welchem auch die Unteroffiziersabzeichen in Gestalt von weiß-blauen Bändern, die den Schießauszeichnungen bei der Linie gleichen, angebracht werden. Die Stelle der Achselklappen vertritt auf den beiden Schultern je eine etwa zwei Finger breite rote Borte. Innen haben die Blousen rechts und links eine Brusttasche.

Berlin, 23. Jan. Das Anleihegesetz für Militärzwecke soll in den nächsten Tagen beim Bundesrat eingebracht werden. Der Betrag dürfte mit 230 Millionen nicht erschöpft sein, es werden zwischen 250 und 270 Millionen genannt.

Berlin, 24. Jan. Dem Bundesrat ging die Vorlage betr. die Aufnahme einer Anleihe zu militärischen Zwecken zu, welche als geheim bezeichnet sein soll.

Berlin, 24. Januar. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Lord Churchills Aufenthalt in Rußland und seine Aeußerungen haben bei den Russen Hoffnungen erregt, welche jedenfalls übertrieben sind. Man stellt sich dort das Verhältnis zwischen Rußland und England nun gern derart vor, daß in der zunächst absehbaren Zeit Rußland den Engländern keinerlei Schwierigkeiten in Asien bereiten würde, und zum Ersatz dafür solle England sich in Europa Rußland gegenüber freundlich verhalten. Diese Anschauung hat sich in höheren Petersburger Krei-

sen Bahn gebrochen. Lord Churchill wurde daher sehr gefeiert. Dem Frieden hätte Lord Churchill einen besseren Dienst erwiesen, wenn er den Russen klar gemacht hätte, daß ein russischer Angriff auf Mitteleuropa auch England die Waffen in die Hand drücken würde.

\* Berlin, 24. Jan. Im südlichen Rußland, wo die Transporte für den Privatverkehr seit Wochen auf den Bahnen eingestellt sind, haben letztere den Auftrag erhalten, größere Wagenmengen für Militärtransporte bereit zu halten.

\* Berlin, 24. Jan. Dr. Mackenzie wird bei der bevorstehenden Operation einen abgestorbenen Knorpel aus dem Halse des Kronprinzen zu entfernen haben. Die Aufforderung zum Besuch eines Patienten in Michigan (Nordamerika) gegen ein Honorar von 30,000 Doll. lehnte Mackenzie unter dem Hinweis auf den Zustand des deutschen Kronprinzen, von dem sich der englische Arzt nicht so weit entfernen dürfe, ab.

Berlin, 24. Januar. Der rumänische Minister Sturdza ist, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, am Samstag nachmittag nach Friedrichsruh gereist und am Sonntag abend von dort hierher zurückgekehrt.

\* Leipzig, 21. Januar. Die Leipziger Diskonto-Gesellschaft verliert durch den Pferdehändler Jakob Hirschfeld, der wegen 36 Wechsel-fälschungen im Betrage von mehr als 84 000 M. zu 7 Jahren Zuchthaus und 10-jährigen Verlust der Ehrenrechte verurteilt wurde, ca. 300 000 M. Die Direktoren hatten dem Hirschfeld aus Furcht, selbst entlarvt zu werden, einen weitgehenden Kredit gewährt.

#### Ausländisches.

\* Wien, 20. Jan. Bei dem jüngsten Kommerse der deutsch-nationalen Burschenschaft „Arminia“ in Graz wurden heftige antisemitische Reden gehalten, in denen Prinz Wilhelm von Preußen und Schoenerer gefeiert wurden. Vor dem Beginn des Kommerces wurden die Kaiserbüsten aus dem Festsaal entfernt. Die Burschenschaft wurde infolge dieser Vorgänge behördlich aufgelöst. Da es nicht eruierbar war, wer die Entfernung der Kaiserbüsten veranlaßt hatte, wurden sechs Mitglieder des Dekorationskomites vom akademischen Senate auf drei Semester relegiert.

(Den eigenen Sohn geopfert.) Folgende unglaublich klingende Begebenheit wird vom 18. ds. aus Facscet (Ungarn) gemeldet: Aus der benachbarten Gemeinde Dikes fuhr in der jüngsten Nacht ein rumänischer Bauer mit seinem 13-jährigen Sohne im Schlitten nach Lugos. Unterwegs wurde der Schlitten von einem Rudel Wölfe angegriffen und der Bauer, um nur sein eigenes Leben zu retten, erfaßte seinen Sohn und warf ihn den Wölfen zur Beute hin. Das unglückliche Kind wurde von den Bestien augenblicklich in Stücke zerrissen. In Lugos angelangt, fühlte der unnatürliche

### Schloß Bassebrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Daß dieser Wilderer nur ein Einzelgänger sein konnte, der mit den Schlupfwinkeln und geheimen Pfaden meiner Waldungen aufs genaueste vertraut war, lag klar zu Tage, sonst müßte er schon längst dem Förster in die Hände gefallen sein.

Die Erfolglosigkeit unserer Bemühungen, den frechen Dieb bei seinem nichtswürdigen Handwerk zu ertappen, schien dessen Hohn herauszufordern. Er hing mir eine tote Raube an den Glockenzug des Schloßthors. Ein andermal, als ich noch spät in der Nacht in meinem Zimmer am Schreibtisch saß, sandte er mir eine Kugel durchs Fenster, die klirrend in den gegenüberliegenden Spiegel fuhr, daß mir die unheimlich fliegenden Glaskerben das Gesicht verletzten. Ich glaubte, den Thäter längst zu kennen, und drunten im Dorf, wo man sich bisher nur zugehört hatte, daß der ältere Larssen mir nicht umsonst Rache zugeschworen, nannte man jetzt seinen Namen offen und laut, wenn von dem Wildfrevler die Rede war. Trotzdem unterließ ich die Anzeige beim Gericht, denn ich hatte mir geschworen, jenen verworfenen Patron selbst bei der That zu erwischen.

Eine Nacht ließ ich die Lampe hell in meinem Arbeitszimmer brennen, schlich mich aber, mit einer Doppelflinte bewaffnet, durch den Park, zum Schloß hinaus. Wohl 2 Stunden lang tappete ich lautlos durch den Wald und glaubte schon einen Erfolg meiner plumphen List bezweifeln zu müssen, als ich, bei einer Lichtung angelangt, lautes Rascheln in dem Unterholz vernahm. Ich duckte mich ins Gras nieder und lauschte mit angehaltenem Atem. Da, gerade vor mir, knickten die Zweige und mit mächtigen Sägen brach ein feister Bod aus dem Dickicht

hervor. Doch kaum, daß er die Lichtung erreicht, blüht es neben ihm auf, ein Schuß dröhnt, und mitten im Sprunge hoch aufbaumend, stürzt das Tier verendend zusammen. Ein triumphierender Laut schwebte auf meinen Lippen, Pfeilschnell erhob ich mich, das schußbereite Gewehr fester umspannend, die Augen weit aufgerissen auf das zuckende Tier vor mir leuchtend. Doch, was war das? Kein Schuß lieh sich sehen, nichts regte sich in jener Richtung, wo der Schuß gefallen. Ah, wie schlan, denke ich, man will sich erst versichern, ob die Luft rein ist!

„Gut, ich warte und bin sicher, daß der Wilderer dort drüben seine Beute nicht im Stiche lassen wird. Und richtig, kaum daß ein paar Minuten vergangen, höre ich ein vorstähliges Zurückbiegen der Zweige, zwei Gestalten kommen unter den hohen Haselnußstäuden hervor, blickt auf den Boden gebückt und vorsichtig nach allen Seiten spähernd. Sie schleichen nach dem Tiere hin, jetzt müssen sie an der Lichtung vorbei, ein bleicher Mondstrahl schießt sich durch das Laub, er fällt auf des einen Mannes Gesicht — ich erkenne Klemens Larssen!“

„Und jener zweite Bursche war sein Bruder Franz?“ fragte ich schnell. Beinahe unwillkürlich unterbrach mich der Baron:

„Nein, nein, er war es nicht! Es muß ein anderer gewesen sein — ich konnte das Gesicht des zweiten nicht erkennen. — Als beide Männer bei dem Tiere angelangt waren, Klemens seine Büchse neben sich ins Gras geworfen und niederkniete, um seine Beute in Beschlag zu nehmen, rief ich die Wildddiebe an. Jener zweite, der, dessen Gesicht ich nicht sah und in dessen Händen ich auch kein Gewehr wahrnahm, erblickte mich zuerst. In derselben Sekunde hatte er sich aber auch zur Flucht gewandt und war in dem nahen Dickicht spurlos verschwunden. Klemens jedoch blieb in seiner knieenden Stellung, nur seine rechte, gesunde Hand lag blitzschnell am Schloß seiner Büchse. „Die Hand von dem Gewehr, du Schuft!“ rief ich ihm zu, „oder eine Kugel soll meinen

Bater Gewissensbisse und stellte sich dem Gerichtshofe, worauf er in Haft genommen wurde.

\* Man schreibt aus Groß-Allersdorf (Mähren): Im Gebirge trug sich der Fall zu, daß ein Gewinn in der Zahlenlotterie die Ursache des Todes eines Menschen wurde. Ein armer Dregeldreher aus Pföhlwies gewann in der Lotterie 600 Gulden. Vor Freude ging derselbe zur Zeit der heftigen Schneestürme vor Neujahr nach Mährisch-Schönberg, um seinen Gewinn zu erheben. Im heftigen Schneesturme verfehlte derselbe den Weg und wurde später erfroren aufgefunden. Die 600 Gulden befanden sich wohlverwahrt in seiner Tasche.

\* Rom, 23. Jan. Bei Debeb erfolgte ein Zusammenstoß der Italiener, welche ihre Refokosierung bis Salas ausgedehnt hatten, mit dem Feind. Die Reserve-Brigade wird demnächst von Neapel nach Massanah abgehen.

\* Paris, 23. Jan. In einer Anarchisten-Versammlung in Havre feuerte ein Teilnehmer der Versammlung namens Lucas 2 Revolver-schüsse auf Louise Michel ab. Eine Kugel drang hinter dem Ohr der letzteren ein und scheint eine schwere Verwundung verursacht zu haben. Lucas wurde verhaftet.

\* Paris, 23. Jan. Der „Agence Havas“ wird aus Nancy gemeldet: Ein französischer Jäger überschritt auf der Jagd im Gebiete von Trieux die deutsche Grenze, weil er das Zeichen eines deutschen Douaniers für eine Aufforderung ansah, zu diesem zu kommen. Der Douanier nahm dem Franzosen, welcher sich thätlich widersetzte, gewaltsam das Gewehr ab. (Die Lothringer Zeitung meldet über dieses Vorkommnis, welches in Paris bereits zu einer erneuten Provokation aufgebauscht wird: „Am Samstag bemerkte der Grenzaufseher Bahnmann vormit-tags den zwischen Lommeringen und Fentisch auf deutschem Gebiete jagenden Barbarot und beschloß dessen Verhaftung. Er setzte denselben nach und traf ihn einige Schritte vor der Grenze auf deutschem Boden; da Barbarot energisch Widerstand leistete, entstand ein Ringen, welches mit der Entwaffnung Barbarot's endete.“)

\* Paris, 23. Jan. Aus Marseille wird gemeldet: Die Transatlantische Kompagnie hat angeordnet, daß von jetzt ab nur französische Arbeiter in ihren Dienst gestellt werden dürfen, die jetzt beschäftigten Ausländer sollen entlassen werden. Mit Befriedigung berichtet die „France“, daß ihre Deutschenhese im Stande ist, sogar Franzosen um ihr Brod zu bringen; die Gebrüder Voegele, halbdeutschen Ursprungs, mit viel französischem Blut, Dank zahlreichen Miß-heiraten in der Familie, besitzen ein großes Wirtshausgeschäft in Charnes (Vogesen.) Die Mitglieder der Familie sind ausnahmslos ent-weder geborne oder naturalisierte Franzosen. Verwandte, wie die eigenen Söhne, dienen als Offiziere in der französischen Armee. „Sie haben kein anderes Unrecht begangen“, sagte die „France“, „als einige alte deutsche Bezie-hungen nicht abzubrechen.“ Aber das genügte.

Der „Republican de l'Est“ denunzierte die „Deutschen“, die zudem es wagten, unter ihren zahlreichen Arbeitern auch einen Deutschen zu beschäftigen, in wenigen Wochen konnten sie ihre Werkstätten schließen; sie waren so gut wie ruiniert. Sie erheben Klage auf 20,000 Frs. Schadenersatz; der „patriotische“ Gerichtshof weist sie ab. Und die „France“ fügte hinzu: „Möge diese kleine Lektion allen hier natura-lisierten Deutschen dienen, welche sich hie und da so weit vergessen, sogar Mitglieder teuto-nischer Gesellschaften zu werden!“

\* Petersburg, 23. Jan., abends. Die Nachricht der Köln. Ztg., daß die Verlegung des 2. kaukasischen Armeekorps nach der österr. Grenze bevorstehe, wird von authentischer Seite als unbegründet bezeichnet.

\* Petersburg, 24. Jan. Eine Zuschrift aus russischen Kreisen in Paris an die „Nowoje Wremja“ stellt die Möglichkeit einer öster-reichisch-russischen Verständigung in Aussicht. Rußlands einziges Ziel müsse der Besitz des schwarzen Meeres sein. Dem Vorrücken Oester-reichs nach Salonichi brauche es keineswegs entgegenzutreten. Im Westen Europas habe Rußland keine Interessen. Die „Nowoje Wremja“ fügt diesen Neußerungen die Bemerkung hinzu: Wir brauchen das schwarze Meer, aber auch die slavischen Sympathien.

\* Petersburg. Der gemäßigtere frühere Gardeoffizier Barclay de Tolly ist seitens des „heiligen Synods“ durch die Polizei beauftragt worden, die Wiedertaufe seines jüngsten lutherisch getauften Kindes nach orthodoxem Ritus unbedingte vorzunehmen, widrigenfalls das Kind von den Eltern weggenommen und in einem Kloster erzogen werden würde.

\* Sofia, 23. Jan. Prinz Ferdinand und seine Mutter, die Prinzessin Clementine, sind, begleitet von Stambuloff, Ratschewitsch und Nut-kuroff, nach Philippopol abgereist.

\* Konstantinopel, 23. Jan. Nicht nur für Brussa, sondern auch für die andern Vila-jets werden deutsche Funktionäre als Gouver-neurs-Adjunkten ernannt werden, um bei der Entwicklung der Boden- und Waldkultur sowie der Bergwerke mitzuwirken. Wie man versichert, seien die Botschafter Frankreichs und Rußlands mit diesem Arrangement unzufrieden und könn-ten Vorstellungen gegen dasselbe erheben.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 23. Jan. (Landes-Pro-dukten-Börse.) An heutiger Börse wurde in bayerischem Weizen zu höheren Preisen mehreres umgelegt, Abschlüsse in ausländischen Sorten kamen nicht zur Anzeige. Für Futterartikel war lebhafteste Nachfrage. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 19 M. 80 Pf. bis 20 M. — Pf., dto. norddeutschen 19 M. 30 Pf., Aernen Oberländer 19 M. 80 Pf., Gerste 18 M.

\* Stuttgart, 23. Januar. (Mehlbörse.) An heutiger Börse wurden 1140 Sack inländi-

schen Mehls als verkauft angezeigt. Preise per Sack von 100 Kilogr. Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 30,50 bis 31,50 M.; Nr. 1 28,50 bis 29,50 M.; Nr. 2 26,50 bis 27,50 M.; Nr. 3 25 bis 25,50 M.; Nr. 4 21,50 bis 22,50 M. In ausländischen Mehlen wurde nichts verkauft.

\* Köln, 23. Janr. (Biehmarkt.) Aufge-trieben: 363 Ochsen, verkauft Prima zu 62, Sekunda 58, Tertia 50 M.; 31 Stiere, ver-kauft Prima zu 50, Sekunda 45, Tertia 40 M.; 430 Kühe und Küber, verkauft Prima zu 52, Sekunda 48, Tertia 43 Mark; 405 Schweine, verkauft Prima zu 45, Sekunda 43, Tertia 40 M. für 50 kg Schlachtgewicht.

#### Buntes Allerlei.

\* (Auch ein Freundschaftsdienst.) Zwei Studiengenossen trafen nach langjähriger Trennung in einer Stadt Texas' zusammen. Der Eine ist Reporter eines dortigen Blattes und feierte das Wiedersehen dadurch, daß er mehrere Flaschen Wein zum Besten gab. Sein Freund trank tapfer zu und antwortete auf die Frage, was aus ihm geworden sei: „Komm heute Abend in mein Haus, da will ich Dir eine ausgezeichnete „Lokalnachricht“ für Deine Zeitung mitteilen, um mich zu revanchieren.“ Der Re-porter wollte sich dieselbe natürlich nicht ent-gehen lassen, und als er später die Thür zu dem Zimmer seines Freundes öffnete, sah er den Letzteren an seinem Hofenträger — an der Wand hängen! An seinem Rocke war ein Zettel befestigt mit den lakonischen Worten: „Das ist Alles, was ich für Dich thun kann.“

\* (Wohlmeinend.) Präsident: „Sie sind also zur Bezahlung des in der Trunkenheit ange-richteten Schadens verurteilt!“ — Angeklagter: „Sol? Da können Sie sehen, Herr Präsident, wohin das Sauten führt.“

\* (Zimmer gutmütig!) „Nee här'n Se — erich hamn Se mir mei Bier ungeschmissen, dann hamn Se mir mit der Sgarre en Loch in'n Rock gebrannt, und jetzt hamn Se mich eenen alten Filz geschimpft! Wenn Se nu noch een Wort sagen — sez ich an en andern Disch!“

\* Amerikanischer Dorfklüster (zu einem Far-mer): „Mister Kleemaier, ich fürcht', Sie wer'n heuer noch die Hofen verlieren.“ — Farmer: „Ich? Wieso?“ — Dorfklüster: „Sie werfen jedesmal en Hofenknoß in den Klingelbeutel!“

(Eine neue Wirtshausrichtung.) Gast: „Kellner zahlen!“ — Kellner: „Eine Suppe 9, ein Braten 45 Kreuzer, macht zusammen 54 Kreuzer.“ — Gast: „So?“ (Nimmt die Speise-karte.) „Hier steht ja aber: Suppe 6 Kreuzer, Braten 30 Kreuzer?“ — Kellner (zieht aus der Brusttasche eine zweite Speisekarte heraus): „Bitt' um Entschuldigung, hier steht es genau so, wie ich's g'sagt hab.“ — Gast: „Ja, wie kommt denn das?“ — Kellner: „Ja, sehen S', das ist halt die Karte zum Bestellen und die hier ist die Karte zum Bezahlen!“

Verantwortlicher Red.: W. Krieger, Altensteig.

Worten Geltung verschaffen!“ „Wahrhaftig, Herr Baron?“ rief er höhnend zurück, dabei war er auch schon in die Höhe gesprungen und hatte sein Gewehr an die Waage gelegt. Doch ich laß ihn zuvor. Ein Schuß fiel und mit einem gellenden Aufschrei sank der Bube zu Boden. Meine Kugel hatte ihm die rechte Hand zerschmettert, war dann am Kolben seiner Büchse abgeglitten und ihm noch unter dem Arm in die rechte Seite eingedrungen.“

Der Baron, sichtlich von dem vielen Sprechen ermüdet, hielt inne und trocknete sich die mit Schweiß bedeckte Stirn.

Um ihm den weiteren Bericht zu kürzen, fragte ich nach einer Pause: „Welche Strafe ward Klemens Larssen zu teil?“

„Nur ein Jahr und drei Monate diktierte man ihm zu, weil ihm mildernde Umstände zugesprochen! Meine Züchtigung, meine schmach-volle Behandlung hätten ihn gereizt! Haha! Als ob der Schuft sie besser verdient hätte!“

„Und sein Genosse bei der That blieb unentdeckt?“

„Ja! Man behauptete zwar allgemein, es sei Franz gewesen. Doch ich hatte ihn nicht erkannt und Klemens verweigerte jede Aus-sage über seinen nächsten Begleiter. Zudem hatte man Franz am Morgen des anderen Tages fest schlafend auf seinem Lager ge-funden. Der Beweis, daß er während der Nacht verlassen, war nicht erbracht.“

„Nachdem Klemens aus dem Hospital des Gefängnisses als ge-heilt entlassen war — man hatte ihm an der durchschossenen Hand nur zwei Finger erhalten können — wurde er in eine entfernte Strafanstalt überführt. Es waren noch nicht sechs Monate verstrichen, seit man ihn fortgebracht, als eines Nachts die Sturmglocke unseres Dorfes laut wurde. Der Schreckensruf: Feuer! Feuer! weckt mich aus dem Schlaf. Halb angekleidet stürzte ich zum Fenster, durch das mir schon ein heller

Feuerschein entgegendringt. „Es brennt, Herr Baron!“ schreit mir von unten herauf ein Knecht entgegen, „die Schneidemühle drunten am Wald-bach steht in hellen Flammen!“ „Meine Mühle?“ schrie ich entsetzt. „Ja, ja, es wird bald nichts mehr davon übrig sein!“ lautete die bru-tale Antwort. Im nächsten Augenblick bin ich in meinen Kleidern und stürze hinaus auf den Korridor. Das ganze Schloß ist in Aufruhr. Die Schreckensbotschaft war schon zu meiner Frau, meinem Sohn und meiner Tochter gedrungen. Bleich und aufgeregt eilen sie herbei, sie wissen ja, daß dort drunten in der Schneidemühle der sechsjährige Er-trag meiner Waldungen aufgespeichert ist; in Bohlen und Balken zer-lagt repräsentierten die Stämme ein Vermögen, das bereits in den näch-sten Tagen bar in meiner Hand liegen sollte, und das nun — in Rauch aufging! — Ich eile hinunter auf den Schloßhof, rufe nach den Knechten, nach meinem Verwalter Eduard Croffen. Wie ich sehe, ist dieser schon beschäftigt, die Döschgerätschaften aus den Schuppen zu dirigieren. Die Wasserkübel werden auf die Schleifen gehoben, die Pferde davor ge-spannt, jetzt auch die alte, gebrechliche Feuerspritze hervorgezogen, und fort geht es durchs Schloßthor, im rasenden Galopp geht es die An-höhe hinunter, die Dorfstraße entlang, um an den Herd des Feuers zu gelangen. Die Nacht ist taghell erleuchtet, die Fensterscheiben der Häuser im Dorf wie mit flüssigem Golde überzogen. Ueber den Dächern der Scheunen, die drunten in der Niederung stehen, wohin jaft der Wind gerichtet ist, tanzen Milliarden von feurigen Funken im tollen Wirbel, daß es wie ein Hergensabbat anzuschauen ist.

Der Brand mußte schon gewaltige Dimensionen angenommen haben, denn ein heißer Luftstrom dringt uns bereits drunten bei den letzten Häusern am Waldbach entgegen. Endlich biegen wir um die Ecke, die Pferde scheuen auf, bleiben zitternd stehen — wir weichen geblendet zurück.

(Fortsetzung folgt.)

**Martinsmoos, Oberamts Calw. Wirtschafts-, Ziegelei- & Güter-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des Johannes Klink, Ziegler und Sonnenwirts dahier, kommen am **Donnerstag den 2. Febr. 1888, vormittags 11 Uhr,** in dem Rathhaus zu Martinsmoos erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stodriges Wohnhaus, die Wirtschaft zur Sonne mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit und 2 gewölbten Kellern, Eine 2stodrige Scheuer mit Stallungen, Eine 1stodrige Ziegelhütte mit Wasch- und Badhütte, 4 ha 89 a 78 m in der Nähe dieser Gebäulichkeiten gelegene Gärten, Acker und Wiesen,

alles zus. taxiert zu 16300 M. 1 ha 47 a 8 m Nadelwald auf der Markung Hornberg, taxiert zu 1650 M.

Dem Käufer des Anweises ist Gelegenheit gegeben, einen größeren Vorrat halb- u. ungebrannter Ziegelwaren und ca. 10 000 Stück Ziegeltreter käuflich zu erwerben.

Teinach, den 21. Januar 1888. K. Amtsnotariat: Schmid.

**Beuren. Jagd-Verpachtung.**

Am Samstag den 4. Februar vormittags 9 Uhr wird die hiesige Gemeindejagd wieder an den Meistbietenden auf 3, bei günstigem Erlös auch auf mehrere Jahre pachtweise vergeben. Den 24. Januar 1888. Gemeinderat.

Altensteig. Von meinem vorjährigen Ausverkauf in

**Webgarnen**

verblieben mir noch einige Restpartien in folgenden Nummern:

- Sellblau Nr. 6, 8 & 10
- Dunkelblau Nr. 10
- Orange Nr. 6, 8 & 10
- Gebleicht Nr. 6, 8 & 10

welche ich, um damit vollends ganz zu räumen, außerordentlich billig abgebe.

W. Beeri.

**Simmersfeld. Denaturierten Weingeist**

empfehlen Ernst Schaid.

Nur B. Becker in Seesen a. Sarz fabriziert nach wie vor den beliebtesten Holländ. Tabak 10 Pfd. sco. 8 Mk. Garantie: Zurücknahme.

**Unterleibskrankheiten**

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anreicherung oder Selbstschwächung, Mannes Schwäche, Ausfluss, Pollutionen, Hämorrhoiden, Pettnässen, Blutharven, Blasen- und Nierenleide: behande ortlich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel! Adresse: Bremicker, postlagernd Konstanz, 000 H. 81058.

**Heselbronn. Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 31. Januar** in das Gasthaus zum „Hirschk“ hier freundlichst einzuladen.

Gottlob Theurer, Amtsdienier Sohn des † Joh. Jakob Theurer von Heselbronn.	Eva Maria Bihler Tochter des Joh. Jak. Bihler, Schmieds von Etmannsweller.
---	---

**Nagold. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.**

**Anforderung zur Bestellung von Kunstdünger betreffend.**  
In der Sitzung vom 14. d. M. hat der Ausschuss des landwirtschaftl. Bezirksvereins auf Wunsch der Vereinsmitglieder beschlossen, auch für heuer die Bestellung von Kunstdünger zu vermitteln und den ganzen Bedarf aus der Fabrik von F. A. Wolf und Söhne in Heilbronn zu beziehen. Es wird bezogen werden:

- I. Knochenmehl, garantierter Gehalt 3% Stickstoff, und 24% Phosphorsäure.
- II. Chilisalpeter, garantierter Gehalt 15 1/2—16% Stickstoff.
- III. Phosphoritsuperphosphat, (Marke S. P. 14) garantierter Gehalt 14% Gesamtphosphorsäure, wovon 12% löslich und 10% wasserlöslich ist.
- IV. Thomasphosphatmehl, feinste Mahlung, garantierter Gehalt 16 bis 19% Phosphorsäure.

Zur Bestellung und zum Bezug von Kunstdünger oben genannter Art durch Vermittlung des Vereins sind nicht blos die Vereinsmitglieder, sondern im Interesse der Landwirtschaft im Allgemeinen auch Nichtmitglieder des Vereins zugelassen, jedoch mit dem Unterschied, daß der Zentner kostet

	die Vereinsmitglieder:	die Nichtmitglieder:
a) Knochenmehl	6 M. — Pf.	6 M. 20 Pf.
b) Chilisalpeter in 1 Ztr.-Säcken u. gefiebt	11 " 25 "	11 " 50 "
c) Phosphoritsuperphosphat (S. P. 14)	3 " 50 "	3 " 60 "
d) Thomasphosphatmehl	1 " 85 "	1 " 95 "

Sowohl den Vereinsmitgliedern als sonstigen Landwirten wird nach dem Befagten Gelegenheit gegeben, ihren Bedarf an Kunstdünger entweder bei dem betreffenden Herrn Ortsvorsteher, um dessen Mitwirkung hiemit gebeten wird, oder bei dem Sekretär des Vereins, Herrn D. A. Tierarzt Wallraff hier zu bestellen; der Kunstdünger ist diesfalls genau zu bezeichnen und der Bedarf nach Zentnern anzugeben, unter Bezeichnung der Eisenbahnstation, an welcher die Abgabe erfolgen soll. Die Bestellung hat innerhalb 20 Tagen schriftlich zu erfolgen, wobei bemerkt wird, daß auch andere, als die oben angegebenen Kunstdüngerforten bestellt werden können und daß das Bestellte längstens bis 1. September 1888 zu bezahlen ist, bei Vermeidung der Aufrechnung von 6% Verzugszinsen.

Die Abgabe des Kunstdüngers an die Besteller auf der Eisenbahnstation Nagold hat der Vereinssekretär und die Abgabe des Kunstdüngers auf den Stationen Wildberg und Emmingen das Ausschussmitglied Herr Hirschwirt Guoth in Esringen, an welche auch die bezüglichen Zahlungen zu leisten sind, übernommen.

Den 17. Januar 1888. Vorstand des landwirtschaftl. Vereins: Dr. Engel.

**Grömbach. Säger**

Sucht **F. Finkbeiner.**

Berned. Circa 50—60 Centner gut eingebrachtes

**Heu**

hat zu verkaufen Käufer Gauß.

**Altensteig. Farren**

Einen schönen einjährigen

**Farren**

mit Zulassungsschein II. Klasse setzt dem Verkauf aus Vierbrauer Summel.



**Kehlkopfkatarch.**

Herrn Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Olarus verdanke ich die gänzliche Heilung eines seit 3 Jahren bestehenden Kehlkopfkatarch mit Husten, Auswurf, Verschleimung, Heiserkeit, Atembeschwerden, Trockenheit und Brennen im Halss u. s. w. 00000000 (H. 81063).

Wobach, April 1887. Käthe Zoller. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Verunsicherung! Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremicker, postl. Konstanz.

**Wassersucht, heilbar durch Hydrops-Essenz.**

In jedem Stadium sichere schnelle Heilung, Fehltur vollständig ausgeschlossen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Ärzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hälfe selbst da, wo bereits jede Hoffnung ausgegeben. Zur vollständigen Heilung genügen 1—2 Flaschen à 1/2 l. Versuchsflosche für Aerzte gratis, Arme werden berücksichtigt.

Central-Depot: Dr. Bödiker & Co., Hannover, Escherstrasse. Depot: Meissen-Apothek. Straßburg.

Altensteig. **Einladung.**

Zur Feier des Namens-tages lade ich alle Karl und deren Freinde auf **Samstag abend den 28. Janr.** in meine Wirtschaft freundlichst ein. **Karl Steeb, 3. Schiff.**

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von G. A. Lindemayer in Tübingen die Broschüre: **Unterleibsbrüche** und ihre Heilung. (H. 81057) ein Ratgeber für Druckschleidenbe.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** in **Amerika** in **9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien** **Australien** **Süd-Amerika.**

Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten: **J. G. Koller, Altensteig. S. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

**Gerichtstag in Altensteig am Montag, 30. Januar.**

**Frucht-Preise.**

Freudenstadt, 21. Januar 1888.

Weizen	9 75	9 50	9 30
Kernen	10	9 75	9 50
Haber	7	6 85	6 70
Ackerbohnen	—	8 15	—
Wischeltrucht	—	7	—

Nagold, 21. Januar 1888.

Neuer Dinkel	7 30	7 20	6 90
Weizen	9 60	9 47	9 20
Kernen	—	9 50	—
Roggen	8 35	8 32	8 30
Gerste	—	8 40	—
Haber	6 80	6 54	6 40
Bohnen	8 20	7 85	7 50

**Frankfurter Goldkurs**

vom 24. Jan. 1888.

20-Frankenstücke	M. 16 10—14
Dollars in Gold	M. 4 16—20
Russ. Imperiales	M. 16 67—72
Engl. Sovereigns	M. 20 27—31

**Goldkurs der A. Staatskassenverw.** vom 23. Januar.

20-Frankenstücke . 16 M. 08 Pf.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt enthaltend die Gutachten zahlreicher Aerzte über Dr. N. Bod's Pectoral (Hustenstiller) bei, welches bei uns in den Apotheken erhältlich ist, u. a. auch: bei Apotheker Heimsch in Eslingen.

